Beobachtungen am Text

V 26: Hier hält Paulus das Ergebnis seiner vorangegangenen Überlegungen fest, die von Abrahams Segnung und von seiner Vaterschaft für alle Völker ausgingen, die durch das »später« erlassene Gesetz nicht aufgehoben werden könne. Deshalb sind nun alle Christusgläubigen - beschnitten und unbeschnitten - in Christus Jesus, also in seinem Leib als der Gemeinde, Söhne Gottes.

V 27: Diese Gemeinde stellt eine neue Wirklichkeit dar, die sich in einem neuen Gewand zeigt. Magdalene Frettlöh sagt dazu: »Das Christuskleid verbindet uns zu einer Gemeinschaft der buchstäblich Gut-Betuchten.« (Frettlöh)

V 28: Mit der Taufe, also in unserem Kontext auch zu betonen: mit der Beschneidung des Herzens und mit dem Anziehen Christi ist eine neue Existenz in ethnischer, sozialer und geschlechtlicher Hinsicht verbunden. Alle Christen sind »einer« wahlweise »eine« in Christus, wobei sicher die Leibvorstellung wie schon in V26 gemeint ist (vgl. 1.Kor 12,12-26). Auf jeden Fall wird die Existenz der Christen durch Jesus Christus geprägt, in dessen Machtfeld sie sich befinden. In diesem sind spezifische gesellschaftlich vorhandene Trennungen, nicht Verschiedenheiten, aber ihre gesellschaftliche und in Teilen auch heilsgeschichtliche Hierarchisierung aufgelöst.

Im Adressieren der Geschlechterfrage gerät Paulus in eine interessante Spannung zu V 26. Es sind eben nicht nur die Söhne! Außerdem verweist die adjektivische Opposition auf Gen 1,27. Die Neuschöpfung zielt wohl auf die Infragestellung oder gar Abschaffung der Verkrustungen, Zertrennungen und Gewaltverhältnisse, die Menschen der Schöpfung und damit sich und Gott angetan haben.

Luise Schottroff unterscheidet drei breite Auslegungstraditionen bezüglich V 28, die Zähmungsversuche dieses radikalen Textes bedeuteten: Eine Auslegungstradition verstehe Gal 3,28 eschatologisch, in der der eschatologische Vorbehalt den emanzipativen, enthusiastischen auf Gleichheit drängenden Bestrebungen gegen- übergestellt werde. Eine andere Auslegungstradition wiederum argumentiere rein theologisch und negiere damit eine auf gesellschaftliche Veränderung drängende Intention, während eine dritte Auslegungstradition zwar die Bedeutungslosigkeit der gesellschaftlichen Unterschiede in Christus und damit auch auf der ekklesiologischen Ebene betone, aber Veränderungen der Unterschiede auf der gesellschaftlichen Ebene gleichzeitig ausschließe. Alle diese Traditionen überzeugen aus schon genannten Gründen nicht. Es gilt die Dynamik, das Umstürzlerische dieser Vision von Gemeinde, die gerade unter noch volkskirchlichen Bedingungen ihre gesellschaftlichen Wirkungen haben kann, stark zu machen, aber eben auch in realistische Handlungsformen zu übersetzen.

Text aus: Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe II, Gal. 3,26-28, herausgegeben von Studium in Israel e.V., Tübingen, S. 64f.

Alle Textauszüge der Predigtmeditationen auf dieser Webseite mit freundlicher Genehmigung der Herausgeberin Marion Gardei (Studium in Israel) und Wolfram Burckhardt (Kulturverlag Kadmos